

*3e gleiche Farbe!
J.B.*



sprachrohr

zeitung der katholischen Jugend Kloster Oesede Heft Nr: 9

Weihnachten 79:

Hilfe, die Herdmanns kommen!

*Manfred Bolte fordert:
Mehr Radfahrwege!*

*Wald in Georgsmarienhütte:
Ernsthaft bedroht!?*



2.12.79

Ihr Fachgeschäft **Radio** in Kloster Oesede

Tschesche

4504 Georgsmarienhütte
Alte Poststr. 1 - Tel. 05401/6451

Radio - Fernsehen - Stereo - HiFi

Wir haben unsere Auswahl
an Stereogeräten stark vergrößert.

Stereo-Radiorekorder	ab 320,00 DM
Kompaktanlagen	ab 600,00 DM
Hifi-Türme	ab 1400,00 DM

Unsere Sonderleistung:

**3 Jahre Vollgarantie, daß heißt
keinerlei Reparaturkosten.**

Danach lediglich die Ersatzteilkosten
zu Ihren Lasten.

Sollte Ihr defektes Fernsehgerät nicht am gleichen
Tag fertig werden, so stellen wir Ihnen auf Wunsch
kostenlos ein Ersatzgerät zur Verfügung.

— Wer bietet Ihnen mehr? —

Wieder einmal ...

Wieder einmal neigt sich ein Jahr dem Ende zu,
und wieder einmal freuen wir uns, Euch eine
weitere Ausgabe (Nr. 9) unseres Sprachrohrs
zu präsentieren.

Wieder einmal bedurfte es viel Idealismus und
eines gehörigen Zeitaufwandes unserer Redakteure,
diese Zeitschrift zu erstellen. Darauf dürfen
wir, so meine ich, ein wenig stolz sein.

Die Redaktion freut sich über die rege Ausein-
andersetzung von Euch Lesern mit dem Sprachrohr,
was die eingehenden Leserbriefe ja beweisen.

Die Leserbriefe, die in dieser Ausgabe erscheinen,
nehmen fast ausschließlich auf den Artikel "Alle
sind Träger der Botschaft" (SP Nr. 8) Bezug.

*Wenn
fert?* Schon heute blicken wir mit Spannung auf die
Monate Februar und März 1980, wo das Sprachrohr
Nr. 10 auf den Markt kommt und seinen zweiten
Geburtstag feiert. Bis zum Jubiläum

Die Redaktion

Impressum

SPRACHROHR NR 9, Zeitung der katholischen Jugend-
verbände Kloster Oesede

Chefredakteur: Martin Peping

Redakteure: Georg und Johannes Bartelt, Reinhard
Exner, Bernhard Fellhölter, Günter Marx, Heinz-
Gerd Petersmann, Christian Simon, Wolfgang Ties-
meyer und Andreas Weiß

Druck: Copy-Shop Hüfferstraße, Münster

Auflage: 800 Exemplare

Die mit Namen unterzeichneten Artikel geben nicht
unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wieder.

Leserbriefe stellen die persönliche Ansicht der
Einsender dar. Textkürzungen behält sich die Red.
vor.

Kontaktadresse: Martin Peping, Im Sutarb 2,
4504 Gmhütte

INHALT DES SPRACHROHR NR. 9

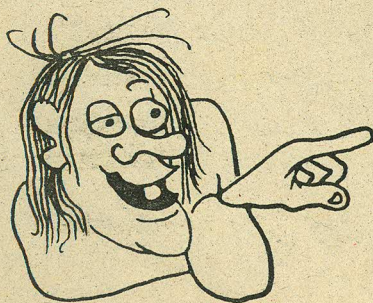
Seite Inhalt

- 5 Weihnachtsgeschichte: Hilfe, die Herdmanns kommen
- ✓ 11 Das aktuelle Interview: Diesmal mit Manfred Bolte, Vors. des Jugend- u. Sportausschusses
- ✓ X 14 Wald in Georgsmarienhütte: Ernsthaft bedroht?
- 17 KJG-Mitgliederversammlung
- 19 "Friede-Freude-Eierkuchen" eine Friedensaktion mit Kindern von der KJG
- X 22 Schwedenfahrt 1980
- ✓ 24 Revolution zum Ursprung - Tips zum Gärtnern ohne Gift
- X 26 Kurznachrichten
- 30 Leserbrief von Schwester M. Martina Runge
- 31 Jugend in Lourdes - Zum Bistumsjubiläum Jugnedwallfahrt nach Lourdes
- 33 Leserbrief von Kaplan H. Bolmer
- X 37 NOZ-Visite der KJG Kloster Oesede
- ✓ 39 Termine / Programm "Offenes Heim"

ÜBRIGENS:

Wir wünschen allen Lesern ein FROHES WEIHNACHTSFEST und einen GUTEN RUTSCH ins nächste Jahrzehnt !!!

Die Redaktion



Hilfe, die Herdmanns kommen

Die Herdmann-Kinder waren die schlimmsten Kinder aller Zeiten. Sie logen und klauten, rauchten Zigarren (sogar die Mädchen) und erzählten schmutzige Witze...

Ralf, Eugenia, Leopold, Klaus, Olli und Hedwig - sechs magere, dünnhaarige Kinder, die sich nur dadurch voneinander unterschieden, daß sie verschieden groß waren und an verschiedenen Stellen blaue Flecken aufwiesen, die sie sich gegenseitig beigebracht hatten.

Sie wohnten über einer Garage im Westend. Die Garage wurde nicht mehr benutzt, nur die Herdmanns benutzten sie dazu, die Tür, so schnell sie konnten, auf- und zuzudonnern, wobei sie versuchten, sich gegenseitig einzuquetschen. Das war das, was sie unter Spielen verstanden. Wo andere Leute Rasen in ihrem Vorgarten hatten, lagen bei den Herdmanns Felsbrocken, und wo andere Leute Hortensienbüsche pflanzten, züchteten die Herdmanns Tollkirschen.

Es gab auch ein Schild im Hof mit der Aufschrift: „Vorsicht, bissige Katze!“ Kinder, die neu in der Gegend waren, lachten nur so lange über das Schild, bis sie die Katze zu Gesicht bekamen. Ich habe noch nie ein Tier gesehen, das so böse aussah. Die Katze hatte ein kurzes Bein, einen gebrochenen Schwanz und nur ein Auge. Sie war der Grund, warum der Briefträger sich weigerte, den Herdmanns Post zu bringen...

Anfang Dezember wurde, wie jedes Jahr, mit den Kindern der Sonntagsschule (Kindergottesdienst in den USA) das Krippenspiel für den Weihnachtsgottesdienst vorbereitet. Zum ersten Mal waren die Herdmanns dabei, weil der kleine Charlie ihnen erzählt hatte, daß er es Süßigkeiten umsonst. Charlies Mutter war die Leiterin, sie übte das Spiel mit den Kindern ein. Und Charlies große Schwester erzählt, was dabei alles passierte:

Zuerst wurden die Rollen verteilt. Zum Entsetzen aller meldete sich Eugenia Herdmann als Maria - und niemand wagte zu widersprechen, denn für diesen Fall hatte Eugenia heimlich, aber

unmißverständlich schreckliche Strafen angedroht.

„Ich will die Maria sein“, sagte Eugenia, und dann schaute sie über ihre Schulter nach hinten.

„Und Ralf möchte der Josef sein.“

„Jawoll“, sagte Ralf.

Mutter starrte sie nur an. Es war wie in einem Kriminalfilm, wo die nette, kleine, alte, grauhaarige Dame einen doppelläufigen Revolver aus dem Handtäschchen zieht, zum Bankbeamten sagt: „Rück den Zaster raus, aber dalli!“ und man da sitzt und es einfach nicht glauben kann. Mutter konnte das hier nicht glauben...

Auch für die Weisen aus dem Morgenland meldete sich niemand außer Leopold, Klaus und Olli Herdmann.

Da stand also meine Mutter und hatte ein Krippenspiel am Hals mit lauter Herdmanns in den Hauptrollen.

Eine Herdmann und eine Hauptrolle waren noch übriggeblieben, und es bedurfte keiner besonderen Klugheit, sich auszurechnen, daß Hedwig den Verkündigungengel spielen würde...

Normalerweise machte die erste Probe nicht mehr und nicht weniger Spaß als eine dreistündige Fahrt im Schulbus und war mit ebensoviel Lärm und Gedränge verbunden. Diese Probe lief anders. Alle waren ruhig und setzten sich gleich hin, weil sie Angst hatten, es könnte ihnen sonst vielleicht entgehen, was die Herdmanns Schreckliches anstellen würden.

Sie kamen zehn Minuten zu spät und schlenderten in den Raum wie eine Bande Geächteter, die vorhat, einen Saloon leerzuschießen. Als Leopold an Charlie vorbeikam, drehte er ihm das Ohr um, und eine Erstklässlerin schrie auf, als Hedwig an ihr vorbeiging. Aber Mutter hatte gesagt, sie werde alles durchgehen lassen, solange kein Blut floß. Und da weder die Erstklässlerin noch Charlie bluteten, geschah nichts.

Mutter sagte: „Hier kommt Familie Herdmann. Wir freuen uns, euch alle hier zu sehen.“ (Das war sicher die dickste Lüge, die je in einer Kirche laut ausgesprochen wurde.)

Eugenia lächelte - das Herdmänner-Lächeln, wie wir es nannten, dreckig und gemein -, und dann saßen sie da, fast Kriminelle in unseren Augen, und sie sollten nun das Edelste und Schönste darstellen, das es gab. Kein Wunder, daß alle aufgeregt waren.

Mutter fing an, die Kinder in Hirten und Engel und Herbergsgäste einzuteilen, und schon gab es die ersten Schwierigkeiten.

„Wer waren denn die Hirten?“ wollte Leopold

Herdmann wissen. „Wo kamen die her?“ Olli Herdmann wußte nicht einmal, was Hirten sind.

„Was ist eigentlich eine Herberge?“ fragte Klaus. „So was Ähnliches wie ein Hotel“, erklärte ihm jemand. „Wo Leute übernachten können.“

„Was für Leute?“ fragte Klaus. „Jesus?“ „Nicht zu fassen!“ murmelte Alice Wendlaken... Die Sache war eben die, daß die Herdmanns nicht das geringste von der Weihnachtsgeschichte wußten...

Und Mutter sagte, es sei wohl das Beste, zuerst einmal die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel vorzulesen. Das waren langweilige Aussichten, denn die meisten von uns kannten die ganze Geschichte vorwärts und rückwärts. Sonst wurde uns immer nur gesagt, wer wir waren und wo wir zu stehen hatten. „... da machte sich auch Josef auf, daß er sich schätzen ließe, mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die gesegneten Leibes war...“ „Schwanger“, rief Ralf Herdmann.

Das verursachte ziemliche Unruhe. Die größeren Kinder begannen zu kichern, und die kleineren wollten wissen, was denn so komisch war. Mutter mußte mit einem Zeigestock auf den Boden klopfen. „Genug, Ralf!“ sagte sie und las weiter vor... „Was ist das?“ fragten die Herdmanns immer, wenn sie einen Ausdruck nicht verstanden. Als Mutter vorlas, daß kein Platz in der Herberge war, fiel Eugenia die Kinnlade herunter, und sie sprang auf.

„Verdammt!“ sagte sie. „Nicht mal für Jesus?“... „Na ja, also...“ erklärte Mutter. „Niemand wußte, daß das Baby Jesus sein würde.“

„Sie haben gesagt, Maria wußte es“, sagte Ralf. „Warum hat sie es denen nicht gesagt?“

„Ich hätt's ihnen gesagt“, rief Eugenia dazwischen. „Mann, denen hätt' ich's vielleicht gesagt! Was war denn mit Josef los, warum hat der's nicht gesagt? Daß sie schwanger war und das alles.“

„Wie hieß es, wo sie das Baby reingelegt haben?“ fragte Leopold. „Diese Krippe... ist das so 'ne Art Bett? Warum hatten die denn ein Bett im Stall?“

„Das ist es ja gerade“, sagte Mutter. „Sie hatten eben kein Bett im Stall. Also mußten Maria und Josef das nehmen, was sie dort vorfanden. Was würdest du denn tun, wenn du ein kleines Baby hättest und kein Bett, um es hineinzulegen?“

„Wir haben Hedwig in eine Schreibtischschublade gelegt“, erklärte Eugenia.

„Sichst du“, sagte Mutter und zuckte ein bißchen zusammen. „Ihr habt kein Bett für Hedwig gehabt und habt deswegen auch etwas anderes nehmen müssen.“

„Och, wir hatten schon eins“, sagte Ralf. „Aber Olli war noch drin und wollte nicht raus. Er mochte Hedwig nicht.“ Er puffte Olli in die Seite. „Erinnerst du dich, daß du Hedwig nicht leiden konntest?“...

„Wie dem auch sei“, sagte Mutter, „Maria und Josef nahmen die Krippe. Eine Krippe ist ein hölzerner Futtertrog für Tiere.“

„Was waren denn die Bindeln?“ wollte Klaus wissen.

„Die was?“ fragte Mutter. „Sie haben es doch vorgelesen: Sie wickelte ihn in Bindeln.“

„Windeln“, seufzte Mutter. „Früher hat man die Babys fest in große Tücher eingewickelt, so daß sie nicht herumstrampeln konnten. Die Babys fühlten sich dabei behaglich und geborgen.“

Ich meinte, daß es die Babys eher verrückt gemacht hat. Bis dahin hatte ich auch nicht gewußt, was Windeln sind. Deshalb war ich gar nicht besonders überrascht, daß Eugenia sich darüber aufregte.

„Sie meinen, sie banden es zusammen und steckten es in eine Futterkiste?“ sagte sie. „Wo blieb denn da die Jugendfürsorge?“

Die Jugendfürsorge kümmerte sich immer um die Herdmanns. Ich wette, wenn die von der Jugendfürsorge jemals Hedwig zusammengebunden in einer Schreibtischschublade gefunden hätten, so hätten sie bestimmt etwas dagegen unternommen!

„Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen“, fuhr Mutter fort, „und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und...“

„Batman!“ schrie Hedwig, warf die Arme auseinander und ohrfeigte dabei das Kind neben ihr.

„Wie bitte?“ fragte Mutter. Mutter las nie Comic-Hefte.

„Aus dem Dunkel der Nacht erschien Batman, der Rächer der Entrechteten...“

„Ich weiß nicht, wovon du sprichst, Hedwig“, sagte Mutter. „Das ist der Engel des Herrn, der zu den Hirten auf dem Feld kommt.“

„Aus dem Nichts?“ fragte Hedwig. „Aus dem geheimnisvollen Dunkel der Nacht, ja?“

„Na ja.“ Mutter sah etwas unglücklich aus. „Gewissermaßen.“

Hedwig setzte sich wieder hin und sah sehr zufrieden aus. So, als ob das endlich ein Teil der Weihnachtsgeschichte wäre, den sie verstand.

„Da Jesus geboren war zu Bethlechem im jüdischen Lande“, las Mutter weiter, „kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen...“

„Das bist du, Leopold“, sagte Ralf. „Und Klaus und Olli. Paßt gefälligst auf!“

„Was bedeutet Weisen?“ wollte Olli wissen.

„Waren sie so etwas wie Lehrer?“

„Nein, du Quatschkopf“, sagte Klaus. „Das ist so was Ähnliches wie der Präsident der Vereinigten Staaten.“

Mutter sah ihn überrascht und beinahe beglückt an, so wie sie geschaut hatte, als Charlie endlich das Einmaleins mit fünf auswendig konnte.

„Du bist schon ganz nahe dran, Klaus“, sagte sie. „Tatsächlich waren es Könige.“

„Jetzt aber weiter“, meinte Eugenia. „Wahrscheinlich werden die Könige dem Wirt gründlich die Meinung sagen und das Kind aus dem Trog holen.“

„Sie fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“

„Was ist das für ein Zeug?“ wollte Leopold wissen.

„Kostbare Öle“, sagte Mutter, „und wohlriechende Harze.“

„Öl!“ schrie Eugenia. „Was für ein schäbiger König bringt denn Öl als Geschenk mit! Da kriegt man ja bei der Feuerwehr bessere Geschenke...“

Ich konnte die Herdmanns nicht verstehen. Man hätte denken können, die Weihnachtsgeschichte käme direkt aus den Polizeiakten des FBI, so gingen sie mit. Sie wünschten dem Herodes ein blutiges Ende, sorgten sich um Maria, die ihr Baby in einen Futtertrog legen mußte, und nannten die Heiligen Drei Könige eine Bande schmutziger Spione.

Und als sie die erste Probe verließen, diskutierten sie darüber, ob Josef die Herberge hätte anzünden oder ob er nur den Gastwirt über die Grenze hätte jagen sollen...

Da keiner von den Herdmanns jemals zur Kirche oder zur Sonntagsschule gegangen war und keiner die Bibel oder etwas Ähnliches gelesen hatte, hatten sie natürlich keine Ahnung, was man von ihnen erwartete. Eugenia, zum Beispiel, wußte nicht, daß die Maria immer in einer bestimmten Weise dargestellt wurde: ruhig und mild und nicht ganz von dieser Welt. In der Art, wie Eugenia sie spielte, hatte Maria eher Ähnlichkeit mit Signora Santoro von der Pizza-Stube. Signora Santoro ist eine große, dicke Frau mit einem kleinen, mageren Mann und neun Kindern. Sie schreit laut und temperamentvoll, umarmt ihre Kinder und schleppt sie mit sich herum. So ungefähr war Eugénias Maria – laut und herrlich.

„Och vom Baby weg!“ schrie sie Ralf an, der den Josef spielte. Und sie ließ die Heiligen Drei Könige nicht zu nahe herankommen.

„Die Heiligen Drei Könige wollen dem Christkind huldigen“, erklärte Mutter zum zehntenmal. „Sie wollen ihm nichts tun. Gott behüte!“ Aber die Könige wußten auch nicht, was sie eigentlich tun sollten, und keiner nahm es Eugenia übel, daß sie sie wegschubste. Bei diesen drei Königen hatte man das Gefühl, daß sie auf schnellstem Weg zu Herodes zurückkehren würden, um das Baby zu verraten, aus lauter Bosheit...

Vier Wochen dauerten die Proben. Dann kam der Heilige Abend mit dem Kruppenspiel in der vollbesetzten Kirche.

... Wir sangen als Engelchor zwei Verse von „Zu Bethlechem im Stalle“, und dann sollten wir das Lied noch ein bißchen weitersummen, während Maria und Josef durch die Seitentür hereinkamen. Nur, sie kamen nicht. Also summten wir und summten und summten, was sehr langweilig und schwierig ist, und nach kurzer Zeit klang es nicht mehr wie ein Lied, sondern eher wie ein alter Kühlschrank.

„Ich wußte ja, daß so was passieren würde“, flüsterte mir Alice Wendlaken zu. „Sie kommen überhaupt nicht. Wir werden weder Maria noch Josef haben. Was sollen wir denn jetzt tun?“

Ich schätze, wir hätten weitergesummt, bis wir schwarz geworden wären, aber es kam nicht so weit. Ralf und Eugenia traten auf, sie waren nur erst nicht durch die Tür gekommen, weil sie sich gegenseitig aus dem Weg schubsten. Eine Minute lang standen sie einfach da, als ob sie nicht sicher seien, daß sie am richtigen Ort waren. Das lag vielleicht an den Kerzen und den vielen Menschen in der Kirche. Sie sahen aus wie die Leute, die man manchmal in der Tagesschau sieht: Flüchtlinge, die irgendwo an einem fremden, kalten Ort wartend herumstehen, umgeben von Pappkarton und Säcken. Plötzlich wurde mir klar, daß es der echten Heiligen Familie genauso ergangen sein muß, einquartiert in einem Stall, von Leuten, denen es egal war, was mit ihnen geschah. Sie konnten gar nicht besonders gepflegt und sauber ausgesehen haben. Sicher hatten sie eher so ausgesehen wie diese Maria und dieser Josef. (Eugenias Schleier hing schief wie gewöhnlich, und Ralfs Haare standen nach allen Seiten ab.) Eugenia hatte die Babypuppe bei sich, aber sie wiegte sie nicht in den Armen, wie man es gewohnt war. Sie hatte sie über die Schulter gelegt, und bevor sie sie in die Krippe legte, klopfte sie ihr zweimal auf den Rücken.

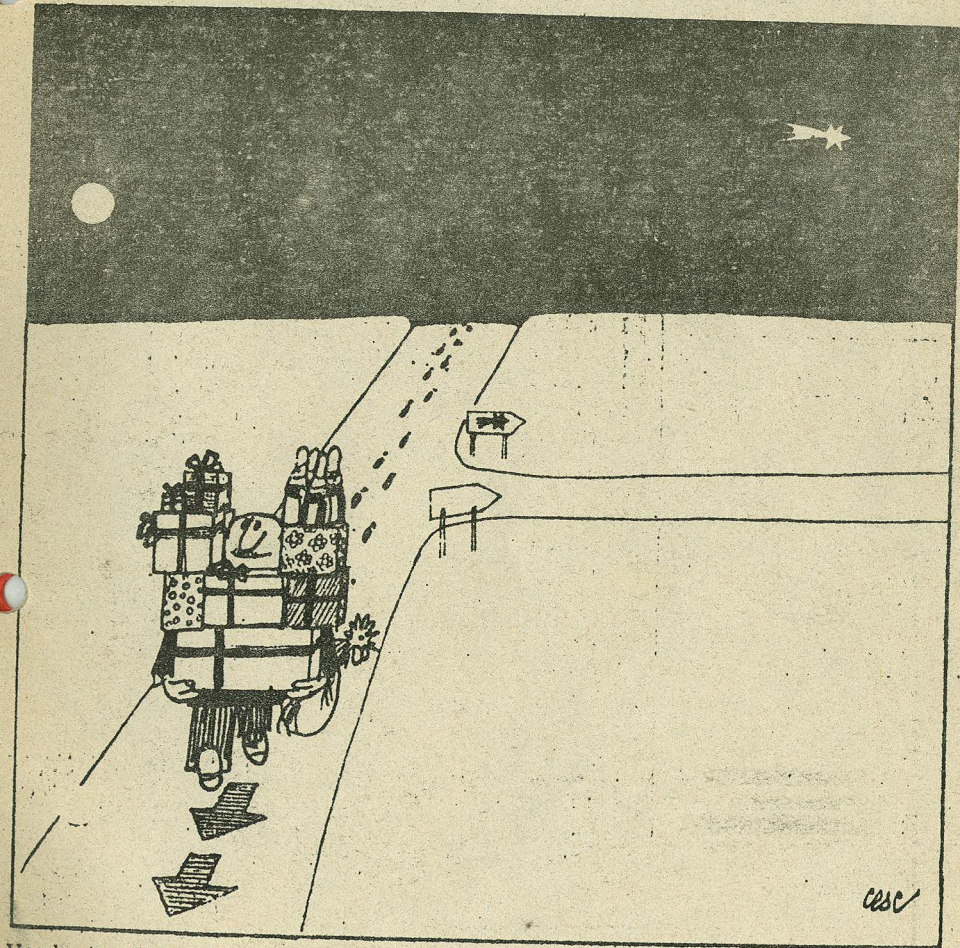
Ich hörte Alice tief Luft holen. Sie pufte mich und flüsterte: „Ich finde es nicht sehr schön, den kleinen Jesus so zu klopfen, als ob er Bauchweh hätte.“ Sie knuffte mich noch einmal. „Kannst du dir vorstellen, daß er Bauchweh hatte?“ Ich sagte: „Warum denn nicht.“ Und ich konnte es mir wirklich vorstellen. Er konnte Bauchweh haben oder unruhig sein oder hungrig, genau wie jedes andere Baby auch. Das war es ja gerade: daß Jesus nicht auf einer Wolke heruntergekommen war wie eine Märchenfigur, sondern daß er richtig geboren wurde und als Mensch lebte. Mittlerweile mußten wir singen „Kommet ihr Hirten“. Wir sangen sehr laut, weil es mehr Hirten gab als irgend etwas anderes und sie so viel Lärm machten mit ihren Hirtenstäben, mit denen sie herumfuhrwerkten wie mit Hockeyschlägern. Als nächstes kam Hedwig hinter dem Engelchor hervor. Sie schubste die anderen aus dem Weg oder trat ihnen auf die Füße. Da Hedwig die einzige war, die in dem Krippenspiel etwas zu sagen hatte, nutzte sie das auch aus. „He! Euch ist ein Kind geboren!“ schrie sie, und es klang wirklich wie die beste Botschaft der Welt. Alle Hirten zitterten und fürchteten sich – vor Hedwig natürlich, aber jedenfalls wirkte es gut. Dann kamen drei Lieder über Engel. Es dauerte sehr lange, bis die Engel auftraten, weil sie von den Erstklässlern gespielt wurden, die aufgeregt waren, weinten, vergessen hatten, wo sie hingehen sollten, mit ihren Flügeln in der Tür hängenblieben und all solche Sachen. Danach hatten wir ein bißchen Ruhe, während die Jungen sangen „Wir sind die Drei Könige...“ und die Zuschauer sich umdrehten, um den Auftritt der Heiligen Drei Könige durch den Mittelgang nicht zu verpassen. „Was haben die denn da?“ flüsterte Alice. Ich wußte es nicht. Aber was es auch war, es war jedenfalls schwer. Leopold ließ es fast fallen. Dafür hatte er das Gefäß mit Weihrauch nicht dabei, und Klaus und Olli hatten gar nichts in der Hand, obwohl sie Gold und Myrrhe mitbringen sollten. „Ich wußte ja, daß so was passieren würde“, sagte Alice wieder. „Ich wette, es ist was ganz Schlimmes.“ „Was denn zum Beispiel?“ „Zum Beispiel ein Brandopfer. Du kennst doch die Herdmanns.“ Gut, sie zündeten manchmal Sachen an. Aber das hier war nichts zum Anzünden; es war ein Schinken. Ich wußte sofort, wo er herkam. Mein Vater war im Kirchenwohltätigkeitsverein, und der verschenkte zu Weihnachten Essenskörbe. Und

dieser Schinken hier stammte aus dem Herdmanns Korb, es war sogar noch das Band daran mit der Aufschrift „Frohe Weihnachten“... Während wir sangen „Gold und Weihrauch bringen wir“, sollten sich die Heiligen Drei Könige miteinander unterhalten und dann jeder zu einer anderen Tür hinausgehen, damit klar würde, daß jeder einen anderen Weg nach Hause nahm. Aber die Herdmanns hatten das entweder vergessen oder sie wollten nicht, jedenfalls unterhielten sie sich nicht und gingen auch nicht. Sie saßen einfach da, und niemand konnte etwas dagegen unternehmen. „Sie verderben alles“, flüsterte Alice. Aber sie taten es ganz und gar nicht. Es war wirklich viel sinnvoller, daß sich die Heiligen Drei Könige hinsetzten und ausruhten. Das sagte ich ihr. „Sie haben einen weiten Weg hinter sich. Man kann nicht von ihnen erwarten, daß sie ankommen, den Schinken abliefern und sofort wieder verschwinden.“ Ich fand, daß die Herdmanns nichts verdarben, sondern im Gegenteil das Krippenspiel um vieles verbessert hatten, indem sie einfach das taten, was ihnen logisch erschien. Zum Beispiel, daß sie das Baby auf den Rücken klopfen und einen Schinken für ein besseres Geschenk hielten als eine ganze Menge parfümierter Öle. Gewöhnlich hatte ich, bis wir zu „Stille Nacht, heilige Nacht“ kamen (das war immer das letzte Lied), so genug von der ganzen Sache, daß ich das Ende kaum abwarten konnte. Aber diesmal war es anders. Ich wünschte fast, das Krippenspiel ginge weiter, nur um zu sehen, was die Herdmanns noch alles anders machen würden. Vielleicht würden die Heiligen Drei Könige Maria von der Geschichte mit Herodes erzählen, und sie würde ihnen raten, daß sie zurückgehen und ihm das Blaue vom Himmel herunterlügen sollten. Oder Josef würde mit ihnen zurückgehen und ein für allemal Schluß mit Herodes machen. Oder Josef und Maria würden den Drei Königen das Christkind mitgeben, weil sie dachten, daß niemand auf die Idee käme, es bei ihnen zu suchen. Ich war so damit beschäftigt, mir immer neue Möglichkeiten auszudenken, wie man das Baby Jesus retten konnte, daß ich den Anfang von „Stille Nacht, heilige Nacht“ verpaßte. Aber es war weiter nicht schlimm, weil alle mitsangen, auch die Zuschauer. Wir sangen alle Strophen, und als wir zur Stelle kamen „Gottes Sohn, oh wie lacht...“, schaute ich zufällig zu Eugenia hinüber. Fast hätte ich mein Gesangbuch auf einen kleinen Engel fallen lassen.

Jeder hatte die ganze Zeit darauf gewartet, daß die Herdmanns etwas absolut Unerwartetes tun würden. Und nun war es geschehen: Eugenia Herdmann weinte. Im Kerzenlicht glänzte ihr ganzes Gesicht vor Tränen, und sie machte nicht einmal den Versuch, sie wegzuwischen. Sie saß nur da – die schlimmste, schreckliche Eugenia – und weinte und weinte und weinte. Es war wirklich das beste Krippenspiel, das jemals bei uns aufgeführt wurde. Das sagte hinterher jeder, aber niemand schien zu wissen, warum es so war. Nach dem Spiel standen die Leute auf dem Vorplatz der Kirche und unterhielten sich darüber, was dieses Jahr anders gewesen sei. Jeder sagte, es sei etwas Besonderes dabei gewesen, aber keiner konnte es beschreiben...

Was aber mich betrifft, so wird Maria immer etwas von Eugenia Herdmann haben, ein bißchen unruhig und verwirrt, aber bereit, jeden zu verprügeln, der ihrem Baby zu nahe treten will. Und die Heiligen Drei Könige werden für mich Leopold und seine Brüder sein, mit einem Schinken in der Hand. Als wir an diesem Abend aus der Kirche kamen, war es kalt und klar. Der Schnee knirschte unter unseren Füßen, und die Sterne leuchteten hell, sehr hell. Und ich dachte an den Verkündigungsengel, an Hedwig mit ihren dünnen Beinen und ihren schmutzigen Stiefeln, die unter ihrem Kostüm vorschauten, an Hedwig, die uns allen zurief: „He, euch ist ein Kind geboren!“

Barbara Robinson



Vor lauter Geschenken den Stern übersehen.



Ritter-Pils
Beweis
deutscher
Braukunst

3 vollautomatische Bundes-
kegelbahnen

gemütl. Gasträume für Gesell-
schaften bis ca. 70 Personen

gepflegte Getränke, gute Küche

Klosterschänke

Willy Boßmeyer

4504 GMHütte-Kloster Oesede

Glückaufstraße 170 - Telefon 05401/5827

ALFRED WINTER

Getränke-Vertrieb **KULMBACHER**

EKU

SPEZIAL- *Pils* AUSLESE

4504 Georgsmarienhütte 6

Telefon (0 54 01) 6241

Zur preiswerten Lieferung von Bieren, alkoholfreien Getränken,
Spirituosen, Weinen, Sekt.

Haske-Beck, Erste Kulmbacher, Becks-Bier, Dortmunder Union,
Herforder, Herrenhäuser und weitere Biere.

Liefere für Festlichkeiten und privaten Verbrauch:
Faßbier-Schankanlage - Gläser

DAS AKTUELLE INTERVIEW

*2. Punkt
beantwortet*

Zu wichtigen politischen, in erster Linie jugend-
betreffenden Fragen hatten wir jetzt Gelegenheit,
den Vorsitzenden des Jugend- und Sportausschusses
der Stadt Herrn Manfred Bolte, Schönblick 10, zu
sprechen. Herr M. Bolte ist 38 Jahre alt, seit
1959 in der SPD, 1970 aktiver und nach Oskar Hum-
mel der Vorsitzende der SPD Alt-Gmhütte und Mit-
glied im Planungs- und Finanzausschuß geworden.
Er ist seit 1964 als Techniker bei Klöckner und
seit 1966 verheiratet, 2 Kinder.

Hier nun die kinder-, jugend- und planungsbetref-
fenden Fragen und seine sinngemäßen Antworten dazu:

1. Sprachrohr: Wie beurteilen Sie das Jugendforum der
Stadt und wie soll dieses in Zukunft aussehen?

Bolte: Ich stehe dem Jugendforum sehr positiv gegen-
über und werde mich jeder Frage der Jugend stellen.
Mit dem Jugendforum- wohl in der Organisation des
Stadtjugendringes- muß in der eingeschlagenen Rich-
tung weiter fortgefahen werden.

2. SP: Die organisierten Jugendverbände der Stadt
werden finanziell unterstützt. Warum werden nicht
auch Kindergruppen da mit einbezogen?

Bolte: Auch Kindergruppen müßten stärker unter-
stützt werden, denn Jugendarbeit fängt bei den
Kindern an. Ebenso wie alle Jugendverbände, die
dem Jugendwohlfahrtsgesetz unterliegen und andere,
die je nach Grundsätze (Parteiverbände z.B. nur be-
dingt) unterstützt werden, sollte auch jede solche
Kindergruppe unterstützt werden. Der Gruppenexistenz
nachweis muß natürlich geführt werden.

3. SP: Wie sieht es mit Freizeit- und Spielein-
richtungen in der Stadt aus?

Bolte: Zu jedem neuen Baugebiet muß ein Spielplatz
mit ausgewiesen sein, dieser darf aber- wie nach
einigen Beispielen in der Stadt- nicht nur auf
dem Papier stehen. Gute Spielplätze sind in erster
Linie Bolzplätze, die viel mehr benutzt werden!
Auch Abenteuerspielplätze müssen mehr gebaut werden,
nicht immer diese sterile Rutsche und Gerüste.
Bürgerinitiativen, die einen eigenen Spielplatz
bauen wollen, bekommen kostenlos Geräte und

Werkzeug gestellt.

4.SP: Was ist im Jahr des Kindes besonderes geschehen oder gefördert (auch Radwege o.ä.)?

Bolte: Im Jahr des Kindes ist z.B. nicht im Radweg gebaut worden! Unser Vorschlag (SPD) geht dahin, entlang der Düte einen Schulradweg zu bauen, der an dem alten Kirchweg bei Potthoff herführt, das wäre das Beste. Aber schon jetzt könnte man ohne großen Aufwand sofort einen Schulradweg von Kloster-Oesede nach Oesede legen. Bei Ausbau der L 95 seitens des Landes kommt sowieso ein seitiger Radweg hinzu, aber wann? Wir haben ein ganzes Radwegnetz für Gmhütte vorgeschlagen (Schulradwege, Arbeitsradwege z.B. von Hagen nach Klöckner und einen Freizeitradwegeplan nach holländischem Vorbild mit glatter Untergrund).

5.SP: Popfestival in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen oder wie bislang nur Verwaltungsache?

Bolte: Ich würde eine Zusammenarbeit der Jugend mit der Kulturabteilung sehr begrüßen. Die Kulturabteilung müßte mit Vertretern der Jugend einen Unterausschuß bilden, wo dann beide bei der Entscheidung mitwirken, auch für andere Jugendbereiche.

6. Das unabhängige Jugendzentrum ist geschlossen. Wie soll es weiter auf dem Gebiet der Jugendbetreuung gehen?

Bolte: Wir haben ein Papier entwickelt für die offene Jugendarbeit der Stadt in Zukunft. Unser Vorschlag für das unabh. Jugendz., der dahingehend einen pädagogisch unabhängigen Sozialarbeiter unterstützt durch eine Praktikanten und Zivildienstleistenden einzustellen, ist nicht durchgekommen, aber ein Berufspraktikant, der im Februar, wenn das JZ wieder eröffnet werden soll, anfängt, ist auch noch akzeptabel. Ca. 50% aller Jugendliche sind unorganisiert und müssen hier unterstützt werden. Ich voll den Vorschlag meines Kol. Gartmann: offene Freizeitheime und -räume angeboten bekommen, z.B. auch bestimmte Schulräume oder Turnhallen, wo man sich unter Anleitung aber ohne Zwang probeweise sportlich betätigen kann.

7.SP: Thema B51. Wie nimmt die SPD zum Beispiel Vorschläge der BI "Stadt im Grünen" auf?

Bolte: Das Problem der B51-Verlegung ist sicher stark hochgespielt worden: Es gibt in Osnabrück oder anderswo sicher erheblich stärker verkehrsbelastete Straßen. Ich würde einer Untertunnelung bzw. Tiefstraße schon zustimmen, wenn dieses machbar ist. Aber da die Umgehungsstraße von Iburg bald kommt, stehen wir auch unter Zugzwang und der Bund hat schon einer zweispurigen Verlegung zugestimmt.

8.SP: Wie stehen Sie zu Wählergemeinschaften für die kommende Kommunalwahl? Könnte die SPD eigentlich einen Bürgermeister stellen?

Bolte: Eine grüne Wählergemeinschaft hätte nur örtlich sehr begrenzt und bei Themenaktualisierung eine Chance, später würde sie wieder zurückgehen, obwohl es natürlich auch auf deren Ziel- und Grundsätze ankommt. - Unsere Partei könnte auch jetzt schon einen Bürgermeister stellen.

9.SP: Was gibt es in der Stadtpolitik von Ihrer Seite noch zu verbessern, zu erwähnen?

Bolte: Auf dem Gebiet 'Soziales' gibt es noch vieles zu verbessern. Kindergärten müßten kleinere Gruppen bekommen und einen Fachkraft-Zuschuß, damit genügend Kräfte eingestellt werden. Familien mit geringem Einkommen und Kinderreiche müssen mehr Zuschüsse für Kindergarten, Schulbücher etc. bekommen als z.B. Millionäre mit nur einem Kind. Wir sind gegen das praktizierte "Gießkannen"-Prinzip, wo jeder das gleiche bekommt. Wir könnten noch Tage so weiter reden über die Stadtpolitik, es gibt noch vieles zu verbessern.

Wir danken dem Vertreter der Stadt-SPD und des Jugend-, Planungsausschusses für seine sicherlich recht aufschlußreichen Stellungnahmen.

BF JB

Die Bedeutung des Waldes

In einer Zeit, in der Umwelt und Natur immer neuen, größeren Belastungen ausgesetzt sind, muß auch der Existenz der Wälder immer größere Bedeutung beigemessen werden.

Zunächst erfüllt der Wald die Funktion des Rohstoffspenders. 1974 betrug der Holzeinschlag 31,4 Mio. Festmeter (48 % des Verbrauchs). Kontinuierliches Nachpflanzen ist Voraussetzung für die Bewahrung des Bestandes.

Für 18.000 kommunale und 534.000 private Besitzer stellt der Wald Vermögens- und Einkommensquelle dar. 50.000 Arbeitskräfte sind hauptberuflich im Waldbereich tätig.

Der Wald bietet dem Wild Einstand und Nahrung. Das wiederum stellt eine bedeutende Nahrungsquelle für uns Menschen dar: 150.000 t Wildbret werden jährlich serviert.

Der Wasserverbrauch (jetzt schon 16 Mrd m³ = 260.000 l pro Person) soll sich bis zur Jahrhundertwende noch verdoppeln. Für diesen Bedarf garantiert der Wald. Er erhöht das erfaßbare Grundwasserangebot, verlängert die Schneeschmelze und liefert reines (biologisch einwandfreies) Trinkwasser.

Der Wald verhindert den Bodenabtrag durch Wasser und Wind und hält den Boden in ausgezeichneter Qualität. Er vermindert die Entstehung von Lawinen und kann kleinere bremsen.

Weiterhin gleicht der Wald ausgezeichnet tägliche und jährliche Temperaturschwankungen aus, bewirkt größere Ruhe der Luft (Schutz bei stärkeren Winden), verhindert Entstehung von Kaltluft, mindert Verdunstung (Nebel), fördert Taubildung und steigert die Luftfeuchtigkeit.

Eine wichtige Funktion ist die Filterung der Luft von Staub, Gasen und radioaktiven Stoffen. Außerdem verkörpert der Wald einen exzellenten Lärmschutz.

Er vermag vor Schneeverwehungen, Steinschlag und Seitenwind zu schützen, gestaltet die Straßenumgebung und unterstreicht dadurch die Führung der Straße. Gleichzeitig bildet er Sichtschutz vor unansehnlichen Landschaftsstücken und Bauten. Allerdings gestaltet er auch das Landschaftsbild und prägt dessen Charaktere (z.B.: Bayr. Wald, Schwarz-

wald).

Wald ist das bestimmende Element von Naturparks und Landschaftsschutzgebieten. Viele einzelne Naturdenkmäler - und Objekte stehen im Wald. Er bewahrt zahlreiche historische und prähistorische Kulturzeugnisse wie Hügelgräber und Burgruinen. Waldgebiete dienen als Objekte von Forschung und Lehre im biologischen, ökologischen und forstlichen Bereich.

Bei Nah-, Wochenend- und Urlaubserholung finden stressgeschädigte Menschen Ruhe, Entspannung und gesunde, ozonhaltige Luft. Trotzdem: Jährlich gehen seit 1949 rd. 7.000 ha Wald für Wohnungsbau, Straßenausbau, Industrie und Infrastruktur verloren !!!!! (Für die freundliche Hilfe danken wir Josef Teupe)

..... unseren Stadträten bekannt ?

In den letzten Wochen war zu erfahren, daß Bürger in Westberlin und Gornleben auf die Bäume kletterten, um das Fällen der Wälder zu verhindern. Zwar wurde von den Behörden das Abholzen trotzdem durchgesetzt, aber die öffentliche Kritik daran wurde immer lauter. Immer mehr Menschen scheint die Bedeutung der Natur, speziell des Waldes, bewußt zu werden.

Denn auch in Osnabrück konnte das Fällen einiger kostbarer Kastanienbäume jüngst nur gegen den Willen der empörten Öffentlichkeit vorgenommen werden.

Doch in Gm.-hütte versündigen sich unsere Stadträte noch ständig gegen den von ihnen selbst geprägten Spruch von der

„Stadt im Gänzen“

Für immer neue Industriegelände, immer neue Wohngebiete werden Waldflächen von unseren Stadträten geopfert. Aus der letzten Zeit seien aufgeführt:

- der Wald zwischen Schulzentrum und Klöckner-Werke
- die Waldfläche "Am Pavillon", die einigen Klöckner-Bossen als Grundstück für Villen verhöckert wurde

- das Wäldchen am Stadtkrankenhaus
- das Wäldchen auf der Kuppe des Menkhausfeldes
- die Schneise, die die A 33 durch unsere Stadt zieht, gegen die nach wie vor heftiger Widerstand besteht - am 27.10. gewann die Abholzung-

- die geplante Verlegung der B 51, die unsere südlichen Waldgebiete zerteilen soll
- die ins Auge gefaßte Begradigung der L 95, die durch den Wald westlich des Nordfeldes führen soll
- der Waldstreifen östlich "Im Kohlsiek", der als weiteres Baugebiet im Gespräch sein soll

Als weitere Schandtat gegenüber der Natur beschloß der Stadtrat am 25.10.77 einstimmig (!) den Bebauungsplan Nr. 131 "Industriepark Osterheide". Das hier befindliche Waldstück erfüllte bisher eine äußerst wichtige Funktion: Es leistete nämlich den Immissionsschutz für die Klöckner-Werke, das heißt, es nahm deren Abgase und Dämpfe auf. Einen Eindruck erhielt man beim Fällen der Bäume, die den Dreck erterhoch aufwirbelten.

Zwar ist vorgesehen, 5 bzw. 10 m an den Straßen stehen zu lassen, aber diese dünne Baumreihe wird die Schutzfunktion nicht mehr wahrnehmen können. Außerdem gibt es niemanden, der kontrolliert, ob die späteren Grundstückseigentümer nicht noch mehr abhacken.

Anfang dieses Jahres begann die Ansiedlung von Firmen mit den Grundstücksgeschäften. Und hier läßt sich ähnliches absehen, wie auch in Harderberg vorgekommen. Nämlich, daß Ortsansässige die billigen Grundstückspreise über die Hintertür, einen Betrieb dort zu errichten, dazu benutzen, sich ein schönes Wohnhaus dort zu bauen

Es wird Zeit, auf diese Politik "einen Daumen drauf zuhalten".

Joh. Bartelt

Baum ab? Nein danke!

Letzte Meldung Letzte Meldung Letzte Meldung Letzte
x-x

Jetzt scheinen sich die Stadträte sogar anzuschicken, Hand zu legen an den schönsten Waldstücken entlang der Borgloher Straße (K 333). Laut Verwaltung steht eine "neue Linienbestimmung" bevor. Alle Bürger sollten darauf achten, ob an dieser Straße Vermessungsarbeiten im Waldbereich beginnen und in diesem Falle dazu beitragen, daß das verantwortungslose Abholzen der Bäume hier verhindert werden kann

MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER KJG

Am 31.10.79 fand die alljährliche Mitgliederversammlung der KJG im ESTH statt, über die wir an dieser Stelle kurz berichten möchten.

Nach der offiziellen Begrüßung wurde zunächst gerügt, daß keine ordnungsgemäße Einladung verschickt worden war. Das war aus organisatorischen Gründen nicht möglich gewesen.

Erster Punkt der Tagesordnung war der Rechenschaftsbericht der Pfarrleitung, der von Annette Pohl verlesen wurde. In der anschließenden Diskussion wurde bemängelt, daß die Pfarrleitung einige Aufgaben etwas vernachlässigt hatte, wie z.B. die überörtliche KJG-Arbeit oder die Gruppenbetreuung. Diese Aufgaben wurden für das nächste Jahr aber fest eingeplant. Der Pfarrleitung wurde ansonsten eine gute Arbeit bescheinigt, so daß der anschließenden Entlastung nichts im Wege stand.

Im Anschluß an den Bericht folgte die Neuwahl eines weiblichen Mitglieds der Pfarrleitung, da Annette Pohl nach zweijähriger Tätigkeit ihr Amt zur Verfügung stellte. Es erwies sich jedoch als äußerst schwierig, einen weiblichen Kandidaten zu finden. Nach längerer Diskussion war einzig Doris Lübberding bereit, in der Pfarrleitung mitzuarbeiten. Sie wurde dann auch mit großer Mehrheit gewählt.

Wegen interner Zerwürfnisse verlangten dann zwei Mitglieder von Martin Völler, aus der Pfarrleitung zurückzutreten und sich einem Gegenkandidaten zu stellen. Es gelang ihm jedoch, sich im zweiten Wahlgang gegen Thomas Balkenhohl durchzusetzen. Er verbleibt somit in der Pfarrleitung. Diese besteht jetzt aus Doris Lübberding, Martin Völler, Andrea Haslöwer und Hubert Mansfeld.

Als nächster Punkt stand der Kassenbericht zur Diskussion. Der Kassierer Hans-Dieter Schürmeyer verlas den Kassenbericht, der eine ungewöhnlich gute finanzielle Situation der KJG auswies. Zum Zeitpunkt der Mitgliederversammlung wiesen die Konten der KJG ein Guthaben von fast 7.400,- DM

auf. es wurde beschlossen, das Geld auf keinen Fall zu horten, sondern sinnvoll zu verwenden. 1.000,- DM sind auch bereits für eine Sitzzecke verplant, die die KJG im EStH aufstellen will.

Im Anschluß an den Bericht wurde der Kassierer entlastet. Dieter Schürmeyer stellte nach zwei-jähriger erfolgreicher Arbeit sein Amt zur Verfügung. Neuer Kassierer wurde Thomas Balkenhohl.

Dies waren an sich die wichtigsten Punkte der Mitgliederversammlung. Es folgten noch die Berichte der einzelnen Arbeitskreise, die wir im Einzelnen nicht hier aufführen wollen.

Die Sitzung endete gegen 23.00 Uhr.

Erwähnt werden muß noch, daß die nächste Mitgliederversammlung nicht wie dieses Jahr ab 15 Jahren stattfindet, sondern bereits ab 13 Jahren.

Wir wollen hoffen, daß die auf dieser Mitgliederversammlung gefaßten Beschlüsse im nächsten Jahr auch verwirklicht werden können.

Die Ffarrleitung



Stoffmalfarben
Batikfarben

und viele Artikel
für Ihr Hobby

Rolf Rupprecht

GMHütte-Kloster Oesede, Am Markt 22

"FRIEDE - FREUDE - EIERKUCHEN ?!"

Versuch einer engagierten Friedensarbeit mit Kindern - über eine Aktion der Katholischen Jungen Gemeinde (KJG)

Das Thema Friede scheint "in" zu sein: Überall hört man von Aktionen zum Frieden, immer wieder wird zum Frieden aufgerufen, wird für den Frieden aufgerüstet und andere fordern Abrüstung, damit Friede möglich werde.

Eigentlich ist ja jeder für Frieden.

Wer wollte schon allen Ernstes dagegen sein?

Und doch: durch das Reden und die Appelle allein tut sich noch nicht viel. Wenn Reden und Appelle die Welt verändern würden, dann müßten wir schon lange in einer "friedlichen" Welt leben.

KJG und Friedensarbeit

Auch die KJG im Bistum Osnabrück beschäftigt sich in ihren Gruppen mit Frieden und Friedensengagement. In diesen Wochen läuft eine Aktion in den Gemeinden an unter dem Motto "Friede, Freude, Eierkuchen?! - Versuch einer engagierten Friedensarbeit mit Kindern"

Friede - Freude - Eierkuchen ?!

"Friedensarbeit mit Kindern" - das hört sich so idyllisch und harmonisch an, so als ob es dabei um schöne Spiele in der Gruppenstunde in der "friedlichen, vorweihnachtlichen Zeit" gehe.

Dem ist aber nicht so.

Friedensarbeit-darunter stellen wir uns vor, gemeinsam mit Kindern uns mit Frieden und Unfrieden auseinanderzusetzen, so wie Kinder das erleben.

Kinder sollen gemeinsam ihre Erfahrungen austauschen, Unzufriedenheitszustände selber benennen. Gemeinsam soll nach Veränderungsmöglichkeiten gesucht werden.

"Wie schön doch ein Kind noch zu sein" ???

Kinderwelt = heile Welt?

Kinderwelt = friedliche Welt?

Viele Erwachsene sehen in Kindern immer noch die "glücklichen", die ohne Probleme leben und ihre Kindheit in vollen Zügen genießen können. Kinder - ein Symbol für Frieden und Freude ?

Doch versuchen wir , uns einmal in die Lage eines Kindes im Jahre 1979 zu versetzen. Sieht dann noch alles rosa aus?

- * Stress in der Schule
- * Möglichst schnell möglichst besser als der Nebemann werden
- * Gute Noten nach Hause bringen, sonst gibt es dort Druck oder Taschengeldkürzung
- * Kinder erleben durch das Fernsehen und die Massenmedien eine Welt, in der Gewalt herrscht, in der der Stärkere siegt und in der die Kleinen und Schwachen gleichzeitig immer die Dummen sind
- * Kindern wird Kriegsspielzeug zu Weihnachten geschenkt, damit sie noch eher und noch besser "Krieg spielen" können
- * Kinder sind die "Dummen" im Straßenverkehr: 1977 verunglückten insgesamt 134062 Kindern, davon 2552 tödlich im Straßenverkehr
- * Kinderfeindliche Delikte im Jahr 1977:
1761 erfaßte Fälle von Kindesmißhandlung
13121 erfaßte Fälle über sexuellen Mißbrauch von Kindern
- * 46 erfaßte Fälle von Kindertötungen
- * Strafen gegen Kinder im Elternhaus:
 - Schläge
 - Liebesentzug (nicht mehr mit dem Kind sprechen)
 - Taschengeldsperre
 - Hausarrest
 - verletzende Kritik ("Schon wieder alles falsch, Du Dussel!")
 - Entmütigungen ("Du landest noch mal in der Sonderschule!" "Es hat wirklich keinen Zweck mit Dir!")
 - Ermahnungen ("Sei nicht so laut!" "Halt den Mund!")
 - Beleidigungen (Schwachkopf! Esel! Hau ab!)
- * Kinder können fast nirgendwo wirklich mitbestimmen! Kinder werden oft als "noch-nicht-fertige Erwachsene" behandelt ("werde Du erst mal älter!")
- * Kinder, Kinder ...



Wie schön doch, ein Kind noch zu sein ??

Viele werden sagen: Die Angaben stimmen zwar - aber bei uns zu Hause, da ist alles in Ordnung! Bei uns gibt es so etwas nicht!

Erwachsene und Jugendliche beurteilen die Situation der Kinder aus ihrer Sicht, nicht aus der Sicht der Kinder.

Ziel der "Friedenaktion" der KJG ist es, daß Kinder versuchen, ihre Lage selber zu benennen.

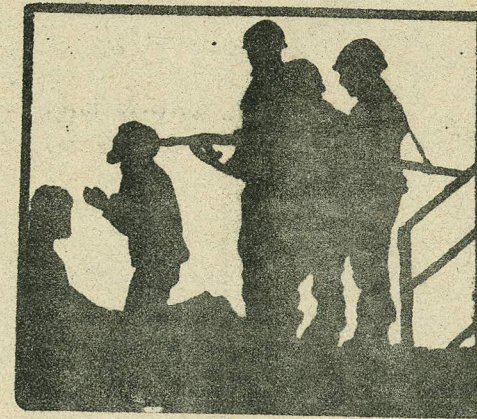
Einsatz für Frieden - das kann mit Konflikten verbunden sein. Bei Konflikten wird es darum gehen, parteilich auf Seiten der Kinder zu stehen. Aber nicht Konflikte um der Konflikte willen. Nur dann, wenn dadurch mehr Frieden angezielt wird.

Alles in allem: Gar nicht so einfach. Aber wir haben Hoffnung und Mut, gemeinsam mit Kindern zu beginnen!

Martin Bi Breiwe

Stell' Dir vor

sie gäben einen Krieg



... und keiner käme!

Am 23. November trafen sich die Österreichfahrer, um beim Dia-Vortrag in Erinnerungen zu schwelgen. Eingeladen waren auch die Kritiker dieser Fahrt, doch sie gingen einer Gesprächsmöglichkeit wieder aus dem Wege, vielleicht deshalb, weil sich der Erfolg dieser Fahrt auch bis zu ihnen herumgesprochen hat.

Jedenfalls hatte das Team B.Fellhölter/C.Weber/W.Hülsmann/L.Grottendiek einen interessanten Vortrag vorbereitet. Musik und Kommentar waren gut auf die Dias abgestimmt. Sogar der Life-Kommentar des Fußballländerspiels BRD-UdSSR war bei den Bildern des Fußballspiels unseres Lagers gegen die französischen Pfadfinder, die ebenfalls auf dem Platz lagerten, eingespielt (8:8 nach Verlängerung).

Während der Dia-Pause wurde den Köchinnen, Angela Weiß und Mia Fellhölter, und dem Kassenwart, Walter Schweer, der eine ausgezeichnete Bilanz hinterließ, durch Geschenke und Beifall für ihre Arbeit gedankt. 389 Bilder lagen außerdem zur Bestellung aus. Wer an diesem Abend damit nicht fertig geworden ist, kann am Sonntag, 2. Dez., von 9-12 Uhr im Jugendheim noch Bilder bestellen. Zum Abschluß dieses Abends wurden noch erste Vorplanungen für eine weitere Fahrt für Personen ab 16 Jahren im kommenden Jahr vorgenommen. Vom 17.-31.7.80 soll es nämlich nach Schweden gehen. Kontakt aufgenommen wurde bereits mit dem schwedischen Jugendseelsorger Göran Degen. Plätze bei Jonköping und Falun stehen uns schon zur Auswahl.

Die Teilnahme soll auch möglich sein für Jugendliche, die nicht Mitglied in einem Verband sind. Allerdings soll die Gesamtzahl auf 50 beschränkt sein. Das Programm soll lockerer sein, doch sollen alle daran mitarbeiten. Interessenten treffen sich am 16.12. um 15 Uhr im Jugendheim.

B.Niermann // A.Weiß // Joh.Bartelt

Betrifft: B 51: " Wenn die alte Straße nicht dicht gemacht wird, ist die neue überflüssig". Na denn! (Ludwig Siepelmeyer auf der Versammlung der Bi "Stadt im Grünen", im CDU-Vorstand wiederholt)

Ihr Fachgeschäft

Mechthild Lamkemeyer

Papier- u. Schreibwaren

Schul- u. Bürobedarf

NOZ-Anzeigenannahme

Georgsmarienhütte, Graf-Ludolf-Straße 1 · Telefon 40528

Ravissa
Eau de Toilette

ERIC DORIAN
PARIS
eau de toilette

Janine D.
ravissa

4711
CARAT

d - Stern - Drogerie
H. Stertenbrink
Kloster Oesede

4711
TOSCA

SUGGESTION

My
Melody

4711
SIR Tabac Original
Pro Electric Shave

4711

irisch moos
canada ceders

Jacaranda

Inspire

4711
CHAMPACA
AFTER SHAVE LOTION

REVOLUTION ZUM URSPRUNG

- Tips zum Gärtnern ohne Gift

Über die Möglichkeiten des rein biologischen Wirtschaftens ohne Chemie im Garten erfährt der Interessent nichts oder nur sehr wenig.

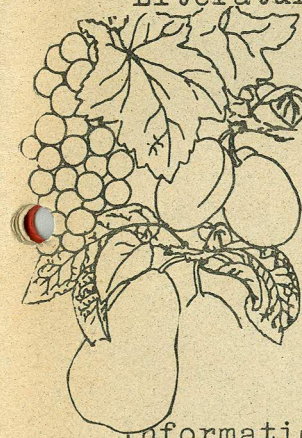
Warum auch? Kein Industriebetrieb, kein Wirtschaftsboß, folglich leider auch kein etablierter Politiker hat ein Interesse daran, derart Alternatives gutzuheißen, weil die Industrie und Wirtschaft dadurch kein Geld machen kann, kein Bruttosozialprodukt erhöht wird und kein technischer Fortschritt aufgebaut wird.

Trotzdem haben sich einige beherzte Leute, sicher mit einer großen Portion Idealismus und Einsicht, gefunden, die sich einen rein biologischen Hof unter finanziellen Opfern aufgebaut haben. Deren Erzeugnisse können -etwas teurer- in Naturspeiseläden und Reformhäusern gekauft werden. Die Erzeugnisse dieser Idealisten beweisen, daß man mit rein natürlichen Mitteln gärtnern und wirtschaften kann und dabei hochwertige, wohl-schmeckende, kräftige und vollgesunde Pflanzen heranzieht. Im Gegensatz zu den rückstandsge-fährdeten, verweichelichten, geilgetriebenen, anfälligen Gewächse der üblichen Wirtschaftsweise.

Für unseren Garten dürfen wir uns von der biologischen Wirtschafts-weise natürlich auch keine Wunder erwarten. Eine Umstellung geht nicht von heute auf morgen, aber dies ist der einzig wahre Weg für Gesundheit und Leben. Das Kernstück, sozusagen der Brutto-fen für immer neuen fruchtbaren Boden ist der Komposthaufen im Garten. Der Kompost, der auch jetzt im Herbst noch zusammengesetzt werden kann, wird aus allen organischen, zerkleinerten Material nach einer bestimmten Anleitung mit Kalk und Hornmehl o.ä. aufgebaut. In dem Haufen darf es nicht faulen (also nicht riechen) und nicht aus-trocknen (keine Asseln). Das vorwinterliche Um-graben entfällt im biologischen Garten, statt dessen muß die oberste Boden (Humus)schicht immer abgedeckt (gemulcht) sein, damit der Boden lange

lebendig bleibt. Besonders also den Boden vor dem Winter mit Laub, Rasenschnitt oder Stroh abdecken, wenn kein Gründünger gesät wurde. Besonders wichtig ist immer die Pflege dieser einen dünnen, obersten Humusschicht, wovon das ganze Pflanzenwachstum und Leben der Welt abhängt. Im Frühjahr kann der verrottete Kompost eingeharkt werden, evtl. Lockern des Bodens mit einzehnigem Kultivator oder "Sauzahn" und Aufkalkung höchstens mit Algenkalk. Weitere Maßnahmen des biologischen Gärtnerns sind Mischkultur pflanzen, die Auswahl der richtigen Pflanzenszusammenstellungen (z.B. Möhre mit Zwiebel zusammensäen, die sich gegen-seitig die Möhren- und Zwiebelfliege abhalten) als vorbeugenden Pflanzenschutz. Als direkte "Schädlingsbekämpfung" werden dann nur noch selte Brennessel-Brühe oder Rainfarn-Tee gespritzt.

Doch jetzt im Winter soll man sich durch folgende gute Literatur Vorbildern und dann im Frühjahr frisch an dem biologischen Garten herangehen. Vielleicht ernten Sie dann in 2 Jahren auch 6 Kg Karotten/m², die schmecken ^{wie} wirkliche Karotten aus Omas Zeiten?



- Literatur: Marie-Luise Kreuter: "Der biologische Garten" - Ein Heyne-Taschenbuch, das alles in Grundzügen behandelt - DM 4,50
- 2.) Alwin Seifert: "Gärtnern-Ackern- ohne Gift" Die Erfahrungen und Anleitungen eines langen, reichen Gärtnerlebens Biederstein 12,80
 - 3.) "Der erfreuliche Pflanzgarten" von Prof. Dr. Ehr. Pfäffer/Erika Riese Fundgrube und Hinweise 14,00 DM
 - 4.) "Wegleitung zum biologischen Gartenbau"- Arbeitsgruppe für biol. Land- und Gartenbau- sehr praktisch ca. 18,-

Information und Projekte kostenlos durch: Ernst-Otto Cohrs, Postfach 1165, 213 Rotenburg/Wümme oder: Forschungsring für bio.-dyn. Wirtschaftsweise, Baumschulenweg 19, 6100 Darmstadt

B. Fellhölter

Kurznachrichten Kurznachrichten Kurznachrichten Ku

Bücherverkauf

Etwa 3.700 Exemplare unserer pastoralen Heimatgeschichte sind "an den Mann gebracht". Nachgedacht wird schon über eine Fortsetzung, bei der die ständigen Ausführungen im Pfarrbrief als Grundlage dienen sollen.

Berufsausbildungsbeihilfe

Ab September gibt es höhere Berufsausbildungsbeihilfen. So kann ein unverheirateter Auszubildender unter 21 Jahren, der im Elternhaus wohnt, jetzt bis zu 375 DM monatlich statt bisher 350 DM erhalten. Anträge sind beim örtlichen Arbeitsamt zu stellen, das auch nähere Auskünfte erteilt.

Hauswirtschafterin

Die bisher getrennt laufende Ausbildung in der ländlichen und der städtischen Hauswirtschaft wurde ab September vereinheitlicht. Die von 2 auf 3 Jahre erhöhte Ausbildungsdauer teilt sich in 30 Monate gleiche und 6 Monate ländliche bzw. städtische Ausbildungsinhalte.

KJG-Bundeskonferenz

Hier wurde beschlossen, die Arbeit mit Jungen Erwachsenen besser anzupacken, die Stilllegung aller Atomkraftwerke zu fordern, das chilenische "Solidaritätsvikariat" für den Friedensnobelpreis vorzuschlagen und die Situation der Frauen in den KJG-Leitungen zu untersuchen.

Mitbestimmung im Fußballverein

Das Arbeitsministerium forderte jetzt die Profifußballer der Bundesliga auf, die Möglichkeit zu nutzen, Betriebsräte zur Wahrnehmung ihrer Rechte einzusetzen. Dabei muß wohl übersehen worden sein, daß der Großteil der Arbeitnehmer bisher nicht einmal kapiert hat, durch die Wahl eines Betriebsrates die Wahrnehmung der Rechte zu garantieren.

Bohrturmwanderung

Zum 4. Mal machte sich Ende August die KJG-Gruppe "Helder Camara" auf dem Weg zur jährlichen Bohrturmwanderung in unserer Partnergemeinde Schoonebeek. Verstärkt mit einigen weiteren KJG-lern waren sie Gast der Gruppe "Goeroe", die Gm.-hütte aus Anlaß des Popfestivals besucht hatte.

Fußballpokalturnier

Das 3. Turnier um den von der Stadt Gm.-hütte gestifteten Fußballpokal wurde am 3.11. in Borgloh ausgetragen. Unter den 6 beteiligten Jugendgruppen ging der Jungkolping Borgloh als Sieger hervor. Die KJG kloster Oesede mußte sich wie bei den ersten beiden Turnieren mit dem 2. Platz begnügen. Sie unterlag der "Revermann-Truppe" im Endspiel erst nach Elfmeterschießen.

Abriß der alten Schule

Nachdem schon monatelang ein jugendliches "Abrißkommando" härteste Vorarbeit leistete - die Stadt war angeblich nicht bereit, diesen Pionieren einen angemessenen Stundenlohn zu zahlen - rang sich jetzt auch der städtische Baggerzahn durch und machte dieses unansehnlich gewordene Stück Mauerwerk endlich dem Erdboden gleich. Jetzt führt unsere Pfarrgemeinde Verhandlungen mit der Stadt um das auf angeblich 150.000 DM wertgeschätzte Grundstück, um es dem allgemeinen Wohl der Pfarrgemeinde zu sichern. Im Gespräch ist ein Grundstückstausch mit dem Schulhof der Klosterschule. Kurzfristig käme schon die Nutzung als Parkfläche in Betracht. Langfristig stände uns im Falle des Erwerbs diese Fläche für vielfältige Möglichkeiten zur Verfügung. Altersheim, was schon diskutiert wird, haben wir schon in Ausgabe 6 angedeutet. Weiter kämen Erweiterung des Kindergartens, Spielfläche für Kinder und Jugendliche und auch der schon in Erwägung gezogene Neubau von Pfarrei und Kaplanei in Betracht.

Ananasfarmer

"Sie können davon ausgehen, daß Ananas in Alaska zu züchten für einen Naturfreund wie mich einen höheren Reiz hat als Bundeskanzler zu werden."
(Fr.J. Strauß vor dem bayr. Landtag)

Kleiderhaken-Frevel

Gerade neu montiert, wurden Anfang November wieder einige Kleiderhaken von der Wand gerissen. Wir verurteilen diese Tat und fordern alle Besucher des Jugendheimes auf, verantwortlich mit dem Inventar umzugehen. Wir wollen auch versuchen, die Frevler zu ermitteln und ihnen klarmachen, welchen Schaden sie dem Ansehen der gesamten Jugendarbeit zufügen.

Gleichzeitig ist es aber unverantwortlich, einen Gedanken wie die Schließung des Jugendheimes quasi als Lehrstück ins Auge zu fassen. Zum einen würde man gerade die große Zahl derer treffen, die mit ihrem Einsatz eine Jugendarbeit gewährleisten, um die uns viele andere Stellen be-
neiden. Zum anderen haben viele Gemeindemitglieder lange gespendet, damit dieses Jugendheim gebaut werden konnte - dieses aber mit Sicherheit nicht, damit es geschlossen wird. Auch sollte man berücksichtigen, daß die kommunalen Zuschüsse an Auflagen gebunden waren.

Um in Zukunft solche Auswüchse von vornherein zu unterbinden, muß dazu übergegangen werden, den Jugendlichen mehr Verantwortung zu übertragen. Jeder muß spüren, daß es sich um seinen Kleiderhaken handelt, mit dem er es zu tun hat, um sein Jugendheim, in dem er sich zu Hause fühlen kann. Das erfordert allerdings, daß man die Jugendlichen ernster nimmt, wenn die Jugendlichen Vorschläge zur weiteren Gestaltung des Jugendheimes und zum Leben darin entwickeln und selbst daran arbeiten wollen. Gleichzeitig kämen wir dadurch auch der 2. Voraussetzung näher, nämlich der Verbesserung des Klimas im Jugendheim.

Gitarrenkurs

Mechthild und Dieter, die beiden Lehrmeister der "Kloster Oeseder Schule" waren sichtlich überrascht, am ersten Abend ca. 25 Interessenten begrüßen zu können, die alle das Handwerk mit den meistens 6 musikalischen Drähten erlernen wollen. So blieb nichts anderes übrig, als sich in 2 Gruppen zu teilen.

Sehr erfreulich, diese Entwicklung, die vielleicht wieder zu mehr Musik und Gesang in der Gruppe verhilft und die allabendliche Flucht ins "Grammo" einengt.



JOSEF MARX

Bauschlosserei - Metallbau

4504 Georgsmarienhütte

Am Markt 19

Tel.: (05401) 5111

FRIEDEL-HIMMERMANN

Kfz-mech. Meister



- Tankstelle

- GMHütte-Kl.-Oesede

Tel.: (05401) 54 69

- Durchführung sämtl. Wartungs- und Kontrollarbeiten
- Wagenpflege
- Kfz-Reparaturen
- Reifen + Zubehör

"Alle sind Träger der Botschaft!"
=====

Das Bild eines offiziellen Vertreters der Kirche in Frage stellen, kann man schnell.

Erwarten wir nicht zu viel vom Priester?

Was wollen, was erwarten wir? Einen Über-Menschen? Wenn wir schon kritisch sind, kritisieren wir doch auch einmal uns selber! Sind wir so, daß ein Priester an uns Kraft und Mut zur Weiterarbeit finden kann? An uns Pfarrgemeinderäten, an uns Kirchenbesuchern, an uns Jugendlichen, an uns Menschen, denen er begegnet ?

Heute Priester sein, ist fast ein 24-Stundendienst, der alle Kräfte abverlangt, der alles fordert. Darf er auch Fehler haben? Siehe die Apostel, siehe Petrus. Wenn einer nur personengebunden glaubt, so ist er ein armer Gläubiger. Wenn die KJG nur Mitglieder hätte, weil die Führung so hervorragend ist, so glaube ich nicht, daß die Mannschaft so stark wäre. Dieses hat sicherlich andere Gründe.

Pflicht-Zölibat: L E I D E R ein nicht weg-zudiskutierendes Hindernis!

Warum leider?

In Philadelphia forderte Papst Johannes Paul II die Priester erneut auf, den Zölibat zu bewahren und den Oberen strikt zu gehorchen.

Wer den Ruf hört, wird auch das Opfer bringen können. Warum nicht etwas Hohes in die Waagschale werfen? Warum klagen wir über ein Gesetz aus dem Mittelalter? Ob es wirklich in einigen Jahren undurchführbar sein wird?? - Oder ist es ein Wunschdenken angehender Gemeinde- und Pastoralassistenten? Oder etwa ein Nachplappern einiger Professoren aus Münster oder Tübingen?

Es ist nichts gegen Gemeinde- und Pastoralassistenten gesagt worden. Übrigens auch diese Berufe finden Sie in den Orden eingebettet. - Sicher ist von der Ausbildung und Fähigkeit keinerlei Bedenken, einen Pastoralassistenten zum Priestertum zuzulassen. Aber wo sehen Sie das Charisma, wo sehen Sie die Berufung? Der Ruf: "Komm, folge mir!" oder "Wer Vater, Mutter, Frau oder Kind mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert."

Jeder möge Träger der Botschaft sein. Die Zusam-

menarbeit und Mitarbeit wird niemandem verwehrt, wenn er es ehrlich meint. Kein Bischof, kein Pfarrer, kein Kaplan wird sie ablehnen. Interessant ist die Aussage amerikanischer Frauen: "Was haben sie vom Papstbesuch in den USA erwartet?" So die Antwort: "Ich finde es ganz wichtig, daß der Papst verstärkt zum Thema Priester-nachwuchs spricht. Bei uns in den USA werden Kirchen und Klöster geschlossen, weil nur noch einige wenige Menschen ihr Leben Gott und der Kirche weihen wollen. Der Heilige Vater sollte die Menschen in unserem Lande stärker zu diesem Beruf ermutigen." - Und was wollen wir???

Schwester M. Martina Runge

JUGEND IN LOURDES 6.-13. April 1980 !
=====

Zum Bistumsjubiläum Jugendwallfahrt nach Lourdes

Sinn unserer Wallfahrt ist Gemeinsamkeit, sich gemeinsam auf den Weg machen, gemeinsam Glauben leben, gemeinsam loben, danken und bitten, sich bewußt machen, daß unser Leben ein gemeinsamer Weg ist, ein Weg mit Christus, ein Weg in Christus, ein Weg zu Christus. Jesus Christus ist selbst unser Weg. Sein sind die Zeiten, auch unsere Zeit, unser Weg und unser Leben.

Lourdes ist kein touristisches Ausflugsziel, obwohl es in herrlicher Pyrenäenlandschaft liegt. Lourdes ist auch keine historische oder kunsthistorische Sehenswürdigkeit. Lourdes ist vielmehr ein Ort des Glaubens, wo der Glaube lebendig ist, wo der Glaube nahezu mit Händen greifbar ist. Lourdes ist ein Erlebnis: Nach Lourdes muß man gehen, in Lourdes muß man schauen, hinhören, sich erfassen lassen, um zu erfahren, wie Glaube lebt, welche Freude es macht, miteinander unterwegs zu sein auf dem einzigen wahren Weg, der Christus selber ist.

Die geistliche Leitung der Wallfahrt übernimmt Herr Weihbischof Theodor Kettmann. Ein Team von Jugendseelsorgern wirkt mit. - Doch sind alle Mit-

fahrer aufgerufen, aktiv mitzumachen, damit diese Jugendwallfahrt nach Lourdes ein Erlebnis wird, das Kraft schenkt und Freude für unseren Weg in und mit Christus durch den Alltag zu IHM hin.

Verlauf der Fahrt:

1. Tag: 6. April (Ostersonntag) Abfahrt nach Paris
2. Tag: 7. April: Ankunft in Paris gegen 7.00 Uhr
- 3.-7. Tag: Aufenthalt in Lourdes
Ankunft in Lourdes gegen 7.30 Uhr. Transfer zu den Unterkünften. Wir erleben den größten Wallfahrtsort des Abendlandes in der Gemeinschaft vieler Völker und Nationen. In diesen vier Tagen nehmen wir an den großen feierlichen Gottesdiensten es dann mit der Ehelosigkeit unserer Ordensschwester sein? Ich wundere mich, daß nicht verlangt wird, jedes Mädchen, das Ordensschwester werden möchte, muß auch die Möglichkeit behalten als Ordensschwester zu heiraten, also Ordensschwester und Familienmutter zu sein. Warum wurde diese Konsequenz nicht durchgehalten?
7. Wie sieht es in Zukunft mit dem Priester- und Ordensstand aus? Im Moment sieht es bei uns in Deutschland und in Westeuropa allgemein nicht gut aus. Und es wird, wie Georg Bartelt und Markus Weber richtig feststellen, in kürze nicht mehr jede Gemeinde einen Priester haben, der die Eucharistie feiern kann, wenn die jetzige Entwicklung so anhält. Vielleicht werden Papst und Bischöfe dann eines Tages doch gezwungen sein, verheirateten Männern die Hände zur Priesterweihe aufzulegen. Vielleicht werden wir ^{sie} eines Tages aber auch verstärkt aus dem Ausland, aus den heutigen Missionsländern, Indien zB, zu uns holen können. - Mir persönlich wäre allerdings am liebsten, wenn wieder genügend idealgesinnte junge Männer und Frauen aus unseren eigenen Reihen in Bereitschaft zu Opfer und Verzicht wie unser Herr selber sich ganz ohne wenn und aber in die Nachfolge Christi und so in den Dienst am Mitmenschen stellen würden

Kaplan H. Bolmer

PFLICHT-ZÖLIBAT : muß das sein?

=====

Zu Georg Bartelt und Markus Weber und ihrem Artikel zum Priester- und Ordensberuf im letzten Sprachrohr Nr. 8 vom 14. 10. 79

Palmiti

Zunächst einmal halte ich es für recht erfreulich daß zwei junge Männer, die ja beide durchaus noch für den Priester bzw Ordensberuf in Frage kommen, sich so intensiv mit diesem ernstesten Thema befassen. Diese Tatsache gibt mir Hoffnung und ich will versuchen, den beiden und anderen, die eventuell ähnliche Schwierigkeiten haben, eine kleine Hilfe bei ihrer Berufsentscheidung anzubieten.

1. Die Kirche biete keine glaubhafte Alternative zum allgemeinen Wohlstandsdenken, weshalb so viele Jugendliche - **ich möchte sie gerne einmal kennenlernen** - diese Alternative außerhalb unserer Kirche suchen, so behaupten unsere beiden Schreiber zunächst einmal am Anfang ihrer umfassenden Darstellung. - Ich möchte als Antwort auf diese Behauptung schlicht und einfach nur hinweisen auf unsere Orden und Klöster. Am 4. 11. 79 hat es im Ludwig-Windthorst-Haus eine Veranstaltung mit Weihbischof Theodor Kettmann und Vertretern von 10 Ordensgemeinschaften zu diesem Thema "alternativ leben" und "Suche nach einem neuen Lebensstil" gegeben. Wir hatten im Pfarrbrief nachdrücklich auf diese Veranstaltung hingewiesen. Wie viele, die es so ehrlich meinen, haben dort wohl teilgenommen, um sich wirklich einmal intensiv mit diesen Fragen auseinanderzusetzen und nicht nur feierlich darüber reden.

2. Wurde die Frage nach dem positiven Beispiel, nach Vorbildern der offiziellen Kirche gestellt. Ich frage mich, was für Vorbilder werden hier verlangt. Sind junge Leute wie die 13, die im nächsten Frühjahr in Osnabrück zu Priestern geweiht werden, keine Beispiele? Sind junge Männer, die vor 10, 20 und mehr Jahren ihr Abitur mit hervorragenden Zensuren gemacht haben, denen jedes Studium an jeder deutschen Universität weit offen stand und die sich trotz allen

materiellen Verlockungen ganz und vorbehaltlos in den Dienst Christi und seiner Kirche stellen und ihre Aufgaben tagtäglich von morgens früh bis abends spät treu wahrnehmen, keine Vorbilder trotz mancher Fehler und Menschlichkeiten natürlich? Sind unsere Schwestern, die tagein tagaus absolut selbstlos und unermüdlich ihren Dienst an Kranken und Familien tun, sind sie keine positiven Beispiele und Vorbilder? Ist unser Heiliger Vater Papst Johannes Paul II., der Millionen begeistert und in Bewegung bringt oder Mutter Teresa, die gerade erst mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, sind sie keine Vorbilder und Beispiele der offiziellen Kirche? Was wird denn verlangt?

3. Wird die Frage nach dem Zölibat gestellt. Ist das nicht gleichzeitig auch die Frage nach dem Materialismus? Hängt diese Frage nicht zusammen mit dem Mangel an Opferbereitschaft und Verzicht (alternativer Lebensstil), der so nachdrücklich gefordert wird? Ich weiß nicht, ob es den Zölibat geben muß, damit der Priester so durch seine Ehelosigkeit Zeichen gibt und Zeugnis ablegt für den christlichen Glauben an eine Zukunft nach diesem irdischen Leben, wo es keine Verheiratete mehr gibt, wie die Schrift sagt, also durch seinen Lebensstil direkt schon lebendige Predigt ist. Ich weiß aber wohl, daß die doppelte Anforderung des Familienvaters und des Priesters an einen jungen Mann zu hoch ist und daß er beidem nicht gleichzeitig gerecht werden kann. Jeder Priester würde durch die natürliche Belastung einer Familie viel von seiner Verfügbarkeit für die Gemeinde verlieren.

4. Das Thema Gemeinde- und Pastoralassistenten. Ich bin auch überzeugt, daß es in der Riesenschar der Theologiestudenten und-studentinnen zahlreiche idealgesinnte junge Leute gibt. Und ich weiß, daß unser Bischof froh und glücklich ist über die Hilfe, die er für die Zukunft aus diesen Reihen erwarten kann. Sofort wäre er bereit ca 30 Gemeinde- und Pastoralassistenten einzustellen, wenn sie sich mit der nötigen Qualifikation melden würden. Andererseits müssen

wir uns darüber im klaren sein, daß der Bischof unmöglich alle, die in den letzten Jahren plötzlich "Interesse" an der Theologie fanden, weil sie mit ihren schwachen Leistungen nirgendwo sonst unterkommen konnten, aufnehmen kann. Aus finanziellen Gründen ist es nicht möglich und auch aus anderen, die hier wohl nicht näher erläutert werden müssen.

Polenik 5. Schließlich noch zum "Gemeindegild unseres Herrn Kaplan". Ich bin froh über die Erkenntnis der beiden Herren, daß alle gemeinsam Verantwortung tragen für die Botschaft Christi und das Reich Gottes. Und ich bin noch froher darüber, daß bereits ein Teil der Gemeinde diese Verantwortung nicht nur erkannt, sondern auch schon mitübernommen hat, ohne allerdings groß davon zu reden. Ich hoffe nur, daß es in Zukunft immer mehr sein werden. - Bei alledem kann ich aber nicht umhin, daß Jesus aus all seinen Zuhörern einen Teil als Jünger unter ihnen 12 Apostel ausgewählt hat, unter denen wiederum Petrus einen Sonderauftrag bekam, als der Herr zu ihm sagte: Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen ... oder Dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben... oder Weide meine Lämmer, weide meine Schafe usw. Ganz deutlich können wir dann in der Apostelgeschichte über die unterschiedlichen Aufgaben und Verantwortungen lesen, daß zunächst Matthias an die Stelle von Judas berufen wurde, um die Zahl der 12 wiederherzustellen und wie dann ein wenig später für andere Aufgaben 7 Männer zu Diakonen geweiht wurden. -- Ob der Herr nicht wohl vornehmlich solche gemeint hat, als er die Jünger aufforderte, um Arbeiter für den Weinberg Gottes zu beten? Ob in diesem Sinne "das Gemeindegild unseres Herrn Kaplan" am problematischeren zu finden ist", wie Georg Bartelt und Markus Weber meinen?

6. Eine Frage noch zu den Ordensschwestern, die in dem Artikel nicht angeschnitten wurde, die aber nach meiner Meinung konsequent folgen müßte: Wenn die beiden schon für die Aufhebung der Ehelosigkeit bei den Priestern kämpfen, wie

sten in Lourdes teil. - Hierzu gehören auch die Sakraments- und Lichterprozession und der gemeinsame Kreuzweg. - An einem Tag werden wir einen Tagesausflug in die Pyrenäen und nach Spanien un-
ternehmen. - Das Zusammentreffen in Lourdes mit Pilgern aller Länder läßt etwas von der Größe und Weite unserer Glaubensgemeinschaft verspüren. -
Zu Lourdes gehören auch Kranke. Wer dorthin fährt, dem wird bewußt, daß wir die leidenden Menschen nicht aus den Augen verlieren dürfen und uns ihrer anzunehmen haben.

8. Tag: Ankunft in Trier

Letzte Station unserer Jugendwallfahrt. Wir feiern die hl Eucharistie im Dom zu Trier. - Es bleibt noch etwas Zeit für einen kleinen Bummel durch die geschichtsträchtige Stadt, bevor es dann wieder weiter in die Heimatorte zurückgeht.

Wer nach Lourdes mitfahren möchte, sollte 17 Jahre alt sein. Die Fahrt kostet insgesamt 480,- DM. In dem Gesamtpreis sind alle Kosten für Fahrt, Unterkunft, Vollpension, Führungen und Sonderfahrt in die Pyrenäen enthalten. Mit der Anmeldung wird ein Anzahlungsbetrag von 50,- DM fällig.

Vielleicht ist 480,- DM für manche viel Geld. Wer es aber für diese Fahrt ausgibt, hat es mit Sicherheit gut angelegt. Die Mitfahrt lohnt sich auf alle Fälle und ich möchte sie unbedingt empfehlen. Anmeldeformulare und weitere Information sind bei mir erhältlich.

Kaplan H. Bolmer

Glückaufstraße 11
Obere Findelstätte 32



(0 54 01)
4 14 41/44

VEGE SUPERMARKT
Dütmann
GEORGSMARIENHÜTTE

NOZ-Visite

Eingeladen von der NOZ (Neue Osnabrücker Zeitung), bewegte sich am 16. Oktober eine Kolonne KJG-ler zur Betriebsbesichtigung Richtung Osnabrück. 30 Plätze stellte die NOZ bereit, und die waren alle besetzt, als die Gruppe um 20 Uhr bei der Druckerei Fromm (eine der 3 an der Herstellung beteiligten Firmen) am Breiten Gang eintraf.

Ort nämlich begann die Besichtigung mit einem Diavortrag und anschließendem Rundgang durch Redaktion und Druckerei. Wir erfuhren von der Ausdehnung der NOZ von Ostfriesland bis zum Südkreis Osnabrück und von Vechta bis Lingen, wo es 8 verlagseigene Zeitungen mit lediglich unterschiedlichen Lokalteilen und 2 weitere gibt, für die der Mantel gedruckt wird.

In der Nachrichtenzentrale, in der laufend die Meldungen der Agenturen (adn, dpa, upi, sid ...) empfangen werden, konnten wir über ein Telex-Gerät staunen, daß, wie uns demonstriert wurde, bis zu 1200 Anschläge pro Minute schafft (!) Hier erfuhren wir auch, wie die Nachricht vom Empfang zum Abdruck gelangt.

Weiter ging es zur Druckerei Meiners & Elstermann. Vorgestellt wurde zuerst das neue Lichtsatzsystem mit den Bildschirmgeräten. Interessanter aber war das alte Bleisatzsystem, das von der NOZ ebenfalls noch genutzt wird. Jeder konnte seinen Namen selber setzen bzw. stanzen lassen.

Nach einem Imbis stellte sich dann der stellvertretende Chef der Osnabrücker Lokalredaktion, Helmut Hertel, für uns einer Diskussion zur Verfügung. So erläuterte er, auch Axel Springer habe schon Interesse gezeigt, sich die NOZ anzueignen, doch sei diese nach der Zusammenlegung von Neue Tagespost und Osnabrücker Tageblatt, aus denen die NOZ entstand, und später auch dem Beitritt der Freien Presse wirtschaftlich so stark geworden, daß sie gegenüber solchen Anfechtungen immun sei.

In der Redaktion seien heute alle politischen Strömungen bis auf die extremen anteilmäßig ihrer Be-

deutung vertreten, ebenfalls die beiden großen christlichen Kirchen.

Auch der Umweltschutz sei angemessen vertreten. So habe gerade er (Vorstandsmitglied im Umweltschutzverein) durch engagierte Presseberichte dazu beigetragen, daß eine geplante Straße nicht gebaut wurde

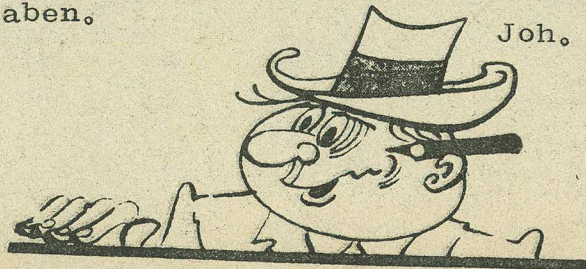
Auf unsere Frage, ob bei Leserbeiträgen, die den örtlichen Stadträten unangenehm seien, vorher deren Meinung eingeholt würde, vom zuständigen Redakteur, wie das von uns der für Gm.-hütte zuständigen Person, Gotthardt Zentner, vorgeworfen wurde, antwortete Herr Hertel, dieses sei nicht üblich. Jeder könne mit Leserbriefen und anderen Artikeln im Rahmen gewisser Grenzen Beiträge in die NOZ bekommen.

Ab 23 Uhr fieberten wir dem Druck entgegen. Im Raum, in dem die riesige Druckanlage stand, deren Funktion uns noch erläutert wurde, wurden kilometerlange Papierrollen aufbewahrt. Die Farbe wurde noch getestet und gegen 23,15 Uhr liefen die ersten Exemplare des kommenden Tages durch. Aber es paßte noch nicht ganz. Der Farbdruck mußte noch einmal reguliert werden.

Doch dann ging es ab. Die Maschine spuckte in Höl- lentempo die neue Zeitung aus und wir konnten als erste die NOZ vom 17. (noch am 16.) lesen. Noch feucht von der Druckerschwärze, die Finger deshalb schwarz, die Buchstaben verwischten, lasen wir mit Freude den Leitartikel der NOZ :

"Länderspiel gegen Wales original im Fernsehen". Für unsere eigene Redaktion wurde uns noch die Teilnahme an einem Presseseminar angeboten. Danach dankten wir uns für den informativen Abend, der zudem noch viel Spaß bereitete und verabschiedeten uns auch von den Arbeitern, die noch bis in den Morgen (4-6 Uhr) durchhalten mußten - und das nicht nur in dieser Nacht. Denn jeder will ja die NOZ pünktlich zum Frühstück vom Zeitungsausträger auf den Tisch haben.

Joh. Bartelt



Termine .

- | | | |
|------------|-------------|--|
| 2.12.1979 | 19.30 Uhr | - Film "Die Filzlaus" im Edith-Stein-Haus |
| 16.12.1979 | 15.00 Uhr | - Treffen aller an der Schweden-Fahrt Interessierten |
| 9.12.1979 | 17.30 Uhr | - Film "Ruhestörung" im Friedenskotten. |
| 1.12.1979 | 19.00 Uhr | - Treffen sich alle, die an der neuen KJG-Gruppenleiter-schulung teilnehmen möchten, im Edith-Stein-Haus. Teilnehmen können alle, die 15 Jahre alt sind. |
| 26.12.1979 | 19.30 DISCO | im ESTH, ab 16 Jahre |
| 13.01.1980 | 17.30 Uhr | - Film "Janos" im Friedenskotten |
| 10.02.1980 | 17.30 Uhr | - Film "Das Brot des Bäckers" im Friedenskotten. H.-G. P. |



Programm des offenen Heims Dezember 1979.

- | | | |
|-------|------------------------|---|
| Dien. | 4.12/16 ⁰⁰ | Spiele/ 18 ⁰⁰ Teestube |
| Frei. | 7.12/16 ⁰⁰ | Dorfspiel(Eiertausch) anschl. Kakaotrinken,dann Kurzfilm. |
| Dien. | 11.12/16 ⁰⁰ | Musik machen,nach M. malen |
| | 18 ⁰⁰ | Teestube |
| Frei. | 14.12/16 ⁰⁰ | Weihnachtsbasten/ 19 ⁰⁰ Meditation |
| Dien. | 18.12/16 ⁰⁰ | Wandern/ 18 ⁰⁰ Teest.m. Dichterles. |
| Frei. | 21.12/17 ⁰⁰ | Weihnachtsfeier |
| Frei. | 28.12/17 ⁰⁰ | Session (Supertramp) |
| Sam. | 15.12. | Spielzeugsammlung fürs ESTH |

B.M.



Brörmann

Brot und
Backwaren

immer Qualität